eilte mit 16 Jahren zu den freiwilligen Hellwigschen Husaren; später focht er im 7. Ulanenregiment bei Ligny und Waterloo. Nachdem er Jura und Kameralia studiert hatte, pachtete er eine Domäne bei Schleiz und verheiratete sich. Leider starb er schon 1821. Er war der Oheim des Herrn Stadtrat Robert Ihlefeldt, dessen Großvater Christian Ludwig Ihlefeldt als „begüterter Kaufmann" das Ihlefeldtsche Kaufhaus in der Bockstraße (jetzt Baumgarts Lederhandlung) im Besitz hatte.

---

8. Die Gebliebenen.

Doch stehst du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke
In deiner Vorzeit heil'gem Siegerglanz,
Vergiß die treuen Toten nicht und schmücke
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz!

Theodor Körner.

Das größte Verdienst um das Vaterland haben diejenigen Mitkämpfer, die in den Jahren 1813—1815 für die Befreiung ihr Leben ließen. Gemäß den Angaben der Ratsakten waren unter ihnen 11 Quedlinburger. Ehre ihrem Andenken! Ihre Namen sind:

1) Johann Friedrich Beßer, geboren in der St. Aegidii-Gemeinde als Sohn des Oberpredigers Beßer am 21. Juli 1788, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte Theologie und ging 1813 zu den freiwilligen Garde-Jägern. Er zeichnete sich so aus, daß er schon vor der Schlacht von Leipzig das Eiserne Kreuz erhielt und am 9. Oktober 1813 zum Volontär-Leutnant für das 2. westpreußische Linienregiment ernannt ward. Wahrscheinlich noch ehe er diese Stellung antrat, ward er in der Nähe von Störmthal *), nörd-

*) Störmthal (oder Störmenthal) liegt in der Nähe von Wachau; dort kämpfte die preußische Garde unter Schwarzenbergs Oberkommando und in der Nähe ihres Königs am 16. Oktober. Daß der Leutnant Beßer, als er verwundet wurde, höchstwahrscheinlich noch bei den freiwilligen Garde-Jägern war, geht schon daraus hervor, daß die Garde-Infanterie-Brigade (nicht das 2. Westpreuß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lich von Leipzig, verwundet und erlag seinen Wunden am 18. Oktober.

2) Doktor der Medizin Keuffel, praktischer Arzt zu Quedlinburg, ging freiwillig nach der Schlacht von Leipzig nach Halle, um in den dortigen Lazaretten die Verwundeten zu pflegen, starb daselbst am Lazarettfieber (Typhus).

3) Der Chirurg Alborn zu Quedlinburg „eilte 1813 ebenfalls den Verwundeten zu Hülfe, besorgte die Heilung derselben mit Zurücksetzung seiner Gesundheit, so daß er, in Halle am Lazarettfieber erkrankt, nach Quedlinburg gebracht wurde und kurze Zeit nach seiner Zurückkunft allhier starb".

4) Andreas Rindert, geboren zu Langenstein, war Knecht auf dem St.-Wiperti-Vorwerk zu Quedlinburg, trat als Landwehrmann Ende 1813 in das 2. Elb-Landwehr-Regiment ein, erkrankte infolge der Strapazen bei der Belagerung Magdeburgs und verstarb am 15. Juli 1814 im Lazarett zu Halberstadt.

5) Johann Christoph Martin Klein, geboren am 16. Oktober 1777 in der St. Benedikti-Gemeinde zu Quedlinburg, Landwehrmann im 2. Elb-Landwehrregiment, verstarb am 15. Mai 1814 im Militär-Lazarett zu Halberstadt. Daß seine Krankheit ebenfalls auf Kriegsstrapazen zurückzuführen war, bezeugt die Tatsache, daß Kleins Name gemäß Verfügung der Kgl. Behörden auf die Ehrentafel der St.-Benedikti-Marktkirche mit aufgenommen ward.

6) Samuel Roegner, geboren am 18. Juni 1784 in der St. Nikolai-Gemeinde zu Quedlinburg, trat Ende 1813 in das preußische Heer ein und ward Unteroffizier in der 1. Komp. 3. Pommerschen Landw.-Regts., zog sich bei den Feldzugstrapazen eine Magenkrankheit zu, kam am 10. Novbr. 1815 in das Militärlazarett zu Minden und verstarb daselbst am 3. März

---

Inft.Regt.) am 15. März 1815 das Nationale des jungen Leutnants nebst dem Bericht über sein Ableben an den Quedlinburger Magistrat übersandte. Die Gedenktafel in der St. Aegidii-Kirche zu Quedlinburg nennt ihn als Leutnant im 2. Westpreuß. Linien-Regt.; außerdem wird er auch auf der schönen gußeisernen Grabtafel seiner Eltern an der südlichen Außenwand der St. Aegidien-Kirche als Kandidat der Theologie und Leutnant erwähnt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1816. Seine Kriegsdenkmünze ward an die St. Nikolai-Kirche zu Quedlinburg gesandt, wo sie sich noch heute befindet. Wohlerhalten ist namentlich das wie neu aussehende Band derselben; man merkt, daß der Besitzer es leider nicht hat tragen können.

7) Esaias Christoph Riencker, geboren am 8. März 1783 in der St. Nikolai-Gemeinde zu Quedlinburg, Musketier im 25. Linien-Inf.-Rgt., fiel am 16. Juni 1815 bei Ligny; das Regiments-Kommando meldete dem Magistrat zu Quedlinburg nur seinen Tod, aber keine näheren Umstände.

8) Johann Samuel Heyer, geboren am 24. Juni 1786 in der St. Benedikti-Gemeinde zu Quedlinburg, Musketier im 24. Linien-Inf.-Rgt. Nach Aussage seiner Kameraden Unteroffizier Krebs und Musketier Müller ward er bei Fleurus in der Nähe von Ligny am 16. Juni 1815 durch den Kopf geschossen, blieb auf dem Schlachtfelde und ist dort sicherlich seiner schweren Verwundung erlegen.

9.) Andreas Liebe, geboren zu Quedlinburg, freiwilliger Jäger im Leibregiment, erlag seinen Wunden zu St. Germain am 4. August 1815. Sein Ableben ward erst im September 1817 durch die Kgl. Behörden an den Quedlinburger Magistrat gemeldet.

10.) Dresel, Heinrich Friedrich, focht im 24. Inft.-Regt. 1. Komp. am 16. Juni 1815 bei Fleurus (Ligny), ward dort nach Aussage eines Kameraden verwundet und seitdem vermißt.

11.) Duering, Andreas Balthasar, zog im 7. Preuß. Reserveregiment 1814 nach Frankreich, nahm am Gefecht bei Montmirailles teil und ward seitdem vermißt.

Außer diesen Ergebnissen der Ratsakten muß noch eine Marmortafel in der Aula des Kgl. Gymnasiums zu Quedlinburg berücksichtigt werden, die folgende Inschrift trägt: „Einst die Unsern — nun verherrlicht! C. Gabain. — C. v. Lynar. — E. Eckard. — F. Beßer. — H. Alborn. — A. Rudloff. — A. Huch. Sie starben den Tod für das Vaterland in den Freiheitskriegen.“ Wie es scheint, waren nur 2 dieser Gebliebenen geborene Quedlinburger (F. Beßer und H. Alborn); aber auch die andern haben, als auswärtige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schüler, in unserer Stadt ihre Bildung und Erziehung empfangen.

Diese Marmortafel stammt aus dem Jahre 1863. Als damals der 50jährige Gedenktag der Schlacht von Leipzig nahte, ließ das Lehrerkollegium des Kgl. Gymnasiums Ermittelungen anstellen über diejenigen Schüler der Anstalt, die 1813—1815 mitgekämpft oder sogar den Heldentod gefunden hatten. Zugleich wurde eine Sammlung veranstaltet behufs Anbringung von 2 Gedächtnistafeln. Dieselben wurden bei einer Schulfeier am 18. Oktober 1863 enthüllt; das Schulprogramm von 1864 bringt auch die Gesänge und Gedichte, die damals, zum Teil von Schülern selbst verfaßt, vorgetragen wurden. Die eine der Tafeln enthält die Namen der 7 Gebliebenen, die andere die der 41 sonstigen Mitkämpfer *), die 1813 vom Gymnasium aus in den Kampf zogen oder es früher besucht hatten; die Ueberschrift lautet: „Mit Gott für König und Vaterland zogen von den Unsern in den Freiheitskampf . . . . ."

Wie ehrte nun die Stadt Quedlinburg selbst das Gedächtnis ihrer im Befreiungskampf gebliebenen Söhne? Die Anregung dazu für ganz Preußen gab bereits beim Beginn der Volkserhebung König Friedrich Wilhelm III. durch die Kabinettsorder vom 5. Mai 1813: die Namen aller derer, die im Freiheitskriege fallen würden, sollten in der Kirche, der sie ihrer Geburt nach zugehörten, auf würdigen Gedenk-

*) Ihre Namen sind: W. Goetze, A. Goetze, L. Goetze, G. Huch, C. Huch, D. Frister, G. Schumann, F. Meyer, C. Meyer, C. Röhl, A. Wahle, W. Jeßnitz, W. Meinecke, C. Lange, F. Roegner, G. v. Oppen, F. Becker, C. Gutsmuths, H. Groteguth, F. Wickart, C. Borghardt, C. Schenken, C. Sachtleben, C. Klewitz, C. Fritze, L. Ihlefeldt, E. Schwarzwaeller, F. Menz, W. Brinkmann, W. Münchhoff, C. Sperling, C. Greil, A. Schumann, J. Ebert, F. Fischer, F. Ottemann, C. Schmidt, C. Habener, F. Treffehn, C. Libau, A. Weber. — Davon sind 28 als geborene Quedlinburger in den Ratsakten nachweisbar, 19 gingen 1813 in den Freiheitskampf, 3 (A. Wahle, W. Meinecke, F. Menz) fochten in beiden Feldzügen 1813 und 1815 mit. — Der gefallene A. Huch war der Sohn des Pastors Huch zu Volkmarsdorf, eines geborenen Quedlinburgers.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tafeln verzeichnet werden. Wie aus den Quedlinburger Ratsakten hervorgeht, wurde durch die Kabinettsorder vom 7. Febr. 1815 die Errichtung dieser Tafeln nochmals eindringlich verfügt. Nach dem Feldzuge von 1815 ward die Verfügung auch auf diesen ausgedehnt. Sowohl die Truppenteile wie die Ortsbehörden sollten die Namen der Gebliebenen durch Vermittelung der Landratsämter feststellen, und so fand auch in Quedlinburg ein dahin gehender Schriftwechsel statt, der sich bis ins Jahr 1817 hinzieht. Immer wieder wurden Listen aufgestellt und dabei zu ermitteln gesucht, ob der Betreffende auch wirklich in Quedlinburg geboren und wirklich gefallen sei.

Für die in den Kirchen anzubringenden Gedächtnistafeln schrieb der König eine ganz bestimmte Form vor, sei es von hölzernen Tafeln mit eingesetzten eisernen Buchstaben, oder von ganz eisernen Tafeln. Der Quedlinburger Magistrat entschied sich für die letzteren. Alle anderen Gedächtnistafeln sollten laut Kgl. Verfügung aus den Kirchen wieder entfernt werden; es müßte denn sein, daß für sie besondere Erlaubnis eingeholt sei, wie dies z. B. für die Gedächtnistafel in St. Aegidii zu Quedlinburg geschah (s. unten).

Alle Gedächtnistafeln sollten nach ein und demselben, vom König genehmigten Muster, von dem auch dem Quedlinburger Magistrat ein Abdruck zugesandt ward, unter Leitung des Kgl. Oberbergamts in Berlin von der Kgl. Eisengießerei daselbst gegossen und bearbeitet werden. Bürgermeister Donndorf bestellte am 14. Juni 1817 durch Vermittlung des Kgl. Landrats Schmaling zwei solcher Tafeln von 3 Fuß Höhe und 1 Fuß 10 Zoll Breite. Die Inschriften waren im Einvernehmen mit den Kgl. Behörden vorher festgesetzt.

Im August 1817 gingen die für den Kreis Aschersleben-Quedlinburg bestimmten Tafeln von Berlin mit Schiffsladung an die Kgl. Berghandlung nach Magdeburg ab, gelangten erst im Dezember 1817 nach Quedlinburg und wurden vom Landrat auf die einzelnen Ortschaften verteilt. Der Magistrat zu Quedlinburg bezahlte für die 2 von ihm bestellten Tafeln an Herstellungskosten 28 tlr. 8 gr., an Porto und an Fracht 8 tlr. 18 gr.

Die beiden Gedenktafeln waren für die St. Bene-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dikti- und die Nikolai-Kirche bestimmt. Sie sind dort noch heute vorhanden. Aus Eisen gegossen, geziert mit schlichten, vergoldeten Verzierungen machen sie einen durchaus würdigen Eindruck; sicherlich ist ihr Muster von einem tüchtigen Künstler (vielleicht von Schinkel?) entworfen. Die ebenfalls vergoldete Ueberschrift lautet bei beiden: „Aus diesem Kirchspiel starben für König und Vaterland". Die Tafel in St. Benedikti enthält die Namen: Johann Christian Martin Klein und Johann Samuel Heier, die von St. Nikolai: Samuel Roegener und Esaias Christoph Rienecker.

Es sind dies die Namen der im obigen Verzeichnis der Gebliebenen unter Nr. 5, 8, 6, 7 Genannten. Die übrigen 7 Gebliebenen sind also nicht auf den Tafeln genannt. Dies kam daher, daß Nr. 1 (Beßer) ein besonderes Denkmal in der St. Aegidii-Kirche erhielt (s. u.), daß Nr. 2 und 3 (Keuffel und Alborn) nicht als wirkliche Mitkämpfer galten, daß Nr. 4 (Rindert) in seinem Geburtsort Langenstein (bei Halberstadt) seine Gedenktafel erhielt, und daß die Nachricht des Ablebens von Nr. 9 (Liebe) erst im September 1817, als die Tafeln bereits gegossen waren, in Quedlinburg eintraf. Nr. 10 (Dresel) und Nr. 11 (Duering) waren leider nur als vermißt gemeldet; ihr Tod war nicht festgestellt. Sicherlich verdienten aber auch ihre Namen einen Ehrenplatz auf den Gedächtnistafeln.

Im Dezember 1817 teilt der Landrat dem Magistrat mit, daß laut Verfügung der Kgl. Behörden die Anbringung der Gedenktafeln in den Kirchen am 28. Dezember 1817 zu einer besonderen Feier *) ausgestaltet werden sollte. Da die vom Magistrat befragten Geistlichen um Aufschub baten, fand diese Feier erst am 1. Januar 1818 in der St. Benedikti und der St. Niko-

*) Totenfeiern zum Gedächtnis für die in den Befreiungskriegen Gebliebenen wurden bereits im Februar 1815 angeordnet. Das Amtsblatt des Gouvernements zwischen Elbe und Oder verfügte damals, daß die Pfarrämter durch die Ortsbehörden sollten zu solchen Feiern angehalten werden. Daraufhin schreibt der Pfarrer Becker von St. Aegidii an den Bürgermeister Donndorf: er schlage vor, daß die Feier für den gefallenen Leutnant Beßer am 2. Ostertage abgehalten werde „eine rührende einfache Feier, ganz im Geiste meines verewigten Freundes unter Vermeidung alles unzweckmäßigen Geprängs".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lai-Kirche, mittags um 1 Uhr, statt. Zu derselben waren eingeladen der Kgl. Landrat, die Stadtbehörden, die Vertreter des „Bürgerbataillons“ und eine Abordnung des 7. Kürassier-Regiments.

Dabei mußte ein besonderer Wunsch dieses so fürsorglichen Königs Friedrich Wilhelm III., den er bereits in der Kabinettsorder vom 5. Mai 1813 ausgesprochen hatte, erfüllt werden: bei der Feier zur Anbringung der Gedenktafeln sollten „die Prediger und Ortsbehörden öffentliche Rechenschaft von dem, was für die Witwen und Waisen der Gebliebenen geschehen und auch was sonst von den Einwohnern durch Sammlungen aufgebracht und für die Krieger verwendet sei, ablegen und hierauf dem König Bericht erstatten“.

Der Superintendent Fritsch erhielt einige Tage vor der Feier die nötigen Aufstellungen vom Magistrat zugeschickt. Das Konzept derselben ist in den Ratsakten noch vorhanden. Danach brauchten nicht unterstützt zu werden die Angehörigen von Leutnant Beßer, Unteroffizier Roegener, Musketier Rienecker. Hingegen haben bis zum 1. Januar 1818 erhalten: 1. Die Gattin des Landwehrmanns Klein 25 tlr. außerordentliche Unterstützung, einen steuerfreien Gewerbeschein für Handel mit Pfeffernüssen, bis Juni 1815 Servisgeld und Brot, von da ab 1 tlr. monatlich von der Stadtgemeinde, seit Juli 1816 16 gr. Unterstützung monatlich, 1 tlr. Holzgeld in den Wintermonaten vom Kreisausschuß, — 2. die Gattin des unter Blüchers Oberbefehl bei Ligny gefallenen Musketiers Heyer mit ihren 3 Kindern 21 tlr. jährlich aus dem vom Feldmarschall Blücher verwalteten Unterstützungsfonds, wöchentlich 7 gr. aus der städtischen Armenkasse nebst Schulgeldbefreiung für die Kinder, vom Juli 1816 ab 1 tlr. 8 gr. monatlich und 1 tlr. Holzgeld in den Wintermonaten von der Invaliden-Unterstützungskasse des Kreises Aschersleben, — 3. die Witwe des Landwehrmanns Rindert mit einem Kind eine außerordentliche Unterstützung von 35 tlr., bis Juni 1815 Servisgeld und Brot, von da ab 1 tlr. 8 gr. monatliche Unterstützung von der Stadtgemeinde, von Juli 1816 ab 1 tlr. Unterstützung monatlich und 1 tlr. Holzgeld für die Wintermonate von der Invaliden-Unterstützungs-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kasse des Kreises Aschersleben. — Als Gesamtsumme der für verwundete Krieger usw. in Quedlinburg gesammelten Gelder wurden bei der Feier 221 tlr. 10 gr. angegeben.

In den Kirchen zu St. Servatii und zu St. Blasii sind Gedenktafeln nicht angebracht. Wohl aber ist in der St. Aegidii-Kirche ein besonders schönes Denkmal vorhanden, durch welches die Erinnerung an den bei Leipzig gefallenen Leutnant Beßer (s. S. 44 Nr. 1) geehrt wird. Es wurde gestiftet auf Betreiben des damaligen Pfarrers Becker von St. Aegidii und des Ratsstuhlschreibers Michelsen. Beide verwandten sich am 26. Juni 1816 beim Magistrat: sie wollten „ihrem gemeinsamen Freunde, wenn zwar kein kostbares und prunkvolles, doch aber etwas zierlicheres Denkmal setzen"; es möchte also für Leutnant Beßer keine Ehrentafel in Berlin bestellt und von den Kgl. Behörden die Erlaubnis erwirkt werden, statt dessen jenes andre besser ausgestattete Denkmal herstellen zu lassen. Diese Erlaubnis ist erteilt worden. Die Aufstellung des noch heute in der St. Aegidii-Kirche vorhandenen Denkmals fand bereits im Sommer 1816 statt. Wahrscheinlich sind die Herstellungskosten durch Sammlung in der St. Aegidii-Gemeinde aufgebracht worden; war doch der Vater des gefallenen Leutnants Beßer daselbst Pfarrer gewesen.

Das Denkmal, das nach dem Urteil des Provinzialkonservators einen nicht geringen Kunstwert besitzt, besteht aus einem breiten polierten Rahmen, der mit vergoldeten Lorbeerranken, Eichen- und Palmenzweigen aus getriebenem Metall belegt ist. Er umschließt ein in bläulich-verschwommenen Farben gehaltenes Gemälde, auf dem unten links eine blühende Pflanze vom Himmel her durch einen Gnadenschein bestrahlt wird. Die vergoldete Inschrift unten rechts lautet:

„Die Wurzel ist bitter, die Blume ist schön!
So schuf es der Urquell des Guten.
Wir wissen's nicht, können noch hier es nicht sehn,
Warum so viel Edele bluten.
Doch Trost für euch weinende, der es verhüllt,
Ist Vater und liebet die Kinder,
Der scheidende Seelen mit Seligkeit füllt:
So macht er zu Engeln uns Sünder."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf